

Lieber Herr Oberbürgermeister,  
sehr verehrte Frau Dr. Funke,  
sehr geehrter Herr Staatssekretär,  
lieber Herr Bolwin,  
verehrte Gäste,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Vor undenklicher Zeit saßen eines Nachts in einer Höhle ein paar Menschen um ein wärmendes Feuer und erzählten sich Geschichten. Plötzlich kam einer von ihnen auf die Idee, aufzustehen und seine Erzählung mit Hilfe seines Schattens zu illustrieren. Er benutzte das Licht des Feuers, um die Personen seiner Geschichte überlebensgroß auf den Wänden in Erscheinung treten zu lassen. Die Übrigen erkannten erstaunt das Starke oder das Schwache wieder, den Unterdrücker oder den Unterdrückten, Gott oder die Sterblichen. - So stelle ich mir die Geburt des Theaters vor.

Es sollten dann auch nur noch wenige Millionen Jahre vergehen, bis das **theaterhagen** das Licht der Welt erblickte. Längst hatte das Bühnenbild die Höhlenwand ersetzt, und auch auf das Lagerfeuer konnte man zugunsten des Scheinwerferlichts getrost verzichten. Das Prinzip des Theaters war jedoch unverändert: einer oder mehrere spielen, einer oder mehrere schauen dem Spielenden zu und erkennen in der ihnen zur Verfügung stehenden Bandbreite ihrer Gefühle und Gedanken mal mehr, mal weniger die Welt und sich selbst. Von dieser emotionalen und intellektuellen Ausstattung des Zuschauers, natürlich aber auch des Darstellers hängt es ab, ob das Vor-Gespielte bloß konsumiert wird oder aber als faszinierende und einzigartige Möglichkeit empfunden und verstanden wird, das Leben in all seinen Facetten zu gestalten.

Nichts anderes tut das **theaterhagen**. Seit hundert Jahren arbeitet es mit an der inneren und äußeren Gestaltung der Stadt und ihrer Menschen. Und ohne das Theater wären die Stadt und die Menschen nicht das, was sie heute sind.

Dieses Theater hat das Theater nicht neu erfunden. In ihm aber ist das Theater jung geblieben - und mit ihm viele Besucher, die ihr Theater nie aus Kopf und Herz verloren haben und ihren Sinnen damit Gutes taten und tun.

Das Theater und die Theaterleute – sie tragen Sinn und Unruhe stiftend seit hundert Jahren maßgeblich zur Identität Hagens und der gesamten Region bei: in hellen wie in dunklen Zeiten, mal mit Aplomb und (notwendiger) Dreistigkeit, mal mit Gelassenheit und unaufgeregter Beharrlichkeit, immer engagiert und zu allem bereit, die leichten Füße fest auf den manchmal schwankenden Brettern, die ja wirklich die Welt bedeuten.

Und dies ist eine Welt, die das Theater bereits seit vielen Jahren nicht allein innerhalb seiner nun hundertjährigen Mauern errichtet, sondern spielerisch und vermittelnd, kommunikativ und immer wieder Aufsehen erregend an vielen Orten der Stadt und der Region erlebbar macht. So steht und bewegt sich das **theaterhagen** im Zentrum des städtischen Lebensraums.

Die Kraft, der Wert und der Sinn eines Theaters wie des unsrigen liegen nicht allein in seinen künstlerischen Erfolgen und in seiner regionalen und überregionalen Reputation - an beiden mangelt und mangelte es diesem Theater, in aller Bescheidenheit gesagt, nie -,

*sondern vornehmlich in der Einbindung in das kommunale und regionale Leben. Dies meint weder vereinsmeierische Eintracht noch liebedienerische Anbiederung. Gemeint sind vielmehr die mit fester Absicht und klarem Willen gelebte gegenseitige Verbundenheit und Partnerschaft zwischen dem Theater und den Menschen aus Stadt und Land.*

*Der große Theatermensch Peter Brook hat einmal gesagt: „Im Theater vervollständigt das Publikum die Stufen der Schöpfung. So lange das Publikum nicht anwesend ist, ist die Arbeit nicht vollendet.“*

Viele, viele Millionen Menschen haben in den vergangenen hundert Jahren sehr oft unsere Arbeit mit ihrer Anwesenheit auf den Punkt gebracht. Wenn es einmal nicht dazu kam, dann lag es also nicht an ihrer Abwesenheit: das **theater**hagen gehört zu den bestbesuchten Bühnen des Landes. Mag sein, es lag an uns, den Theaterleuten, weil wir uns zu wenig Zeit nicht für unser Publikum, sondern zu wenig Zeit für uns genommen – und somit die Besucher nicht gebührend gefordert, animiert und sowohl begeistert wie entgeistert haben. Mag sein, es lag an an den Zuschauern, weil Sie sich zu wenig Zeit für sich genommen haben und von uns lediglich Bedienung, Versorgung und Befriedigung erwartet haben anstatt uns zu fordern, zu animieren und den Geist, die Vorstellung von einer Welt abzuverlangen, die Ihrem und unserem Leben Sinn und Gehalt ebenso wie Freude und Lust schenkt.

„Ich glaube“, so sagt Peter Brook, „ich glaube, es ist wunderbar, wenn man nur für zehn Sekunden eine bessere Welt erahnen kann. Eine bessere Welt zu errichten, mag tausend Lebenszeiten dauern. Eine Theatererfahrung sollte zu einem Moment hinführen, in dem man alles sehen kann, was in der Welt geschieht, und doch ein Bewusstsein davon hat, dass die gleichen Menschen, die sich gegenseitig töten, zusammenarbeiten können. Das ist keine Theorie, das ist eine Realität – und für zehn Sekunden kann man sie sehen. Wenn es für zehn Sekunden geschehen kann, dann hat der Glaube, das es sich dafür zu kämpfen lohnt, Sinn. Aber wenn dieses Erahnen nicht wieder und wieder erneuert wird, wird aus dem Glauben wieder nur eine Theorie.“

Diese Worte von Peter Brook bestimmen und leiten unsere Arbeit, die, so vermessen es auch klingen mag, sich nicht weniger zum Ziel setzen darf als Ihnen, meine Damen und Herren, alles Menschenmögliche zu zeigen. Wir wollten und wollen Sie verblüffen, verwundern, überraschen, verstören und irritieren, Sie lachen und weinen machen. Sie sollten und sollen sich von uns anregen und aufregen lassen, im Theater Raum für Ihre Phantasie, Ihre Träume und Ihre Sehnsüchte finden – gerne auch für mehr als eben jene zehn Sekunden, von denen Peter Brook spricht und die dieses Theater seit hundert Jahren wieder und wieder mit Leben gefüllt hat.

Zehn Sekunden sind nicht der Rede wert, wenn es einzig und allein um die Überbrückung und Bewältigung von Zeit geht, wenn Zeit nur Geld und Rentabilität alles ist. Sie können unendlich kostbar sein, wenn wir uns Zeit für uns und unser Leben nehmen. Im Theater ist die Zeit oft, vielleicht nur für zehn Sekunden, zum Greifen nah – still steht sie jedoch nie.

*Stillstand kannten und kennen auch die Unterstützer und Förderer unseres Theaters nicht. Sehen Sie es mir bitte nach, wenn ich aus der Fülle derjenigen, denen für ihr unermüdliches Engagement zu danken ist, lediglich zwei nenne. Alle Übrigen wissen, wie sehr wir ihre unverzichtbare Hilfe schätzen.*

*Der Theaterförderverein begleitet nun seit fast 30 Jahren unsere Arbeit ideell und finanziell mit großer Leidenschaft. Dafür und aktuell für die Finanzierung unserer digitalen Festschrift sowie des Theaterfestzeltes herzlichen Dank an den Verein und seinen Vorsitzenden Klaus Hacker. - Der Sparkasse Hagen mit ihrem Vorstandsvorsitzenden Frank Walter gilt unser großer und herzlicher Dank nicht nur für ein schon fast traditionelles Sponsoring, sondern auch für die wirklich herausragende Spende, mit der die Finanzierung der längst überfälligen Sanierung der Theaterfassade erst möglich geworden ist.*

*Mit dieser Sanierung ist unser Theater, ist dieses Wahrzeichen Hagens endlich auch wieder äußerlich in den Zustand versetzt worden, der dem inneren Status entspricht. Dieser innere Zustand verdankt sich den Menschen, die in diesem Theater wirkten und wirken, und er ist für die Stadt ebenso wie für die Region Zierde und Kapital zugleich. Diese Menschen haben in den vergangenen hundert Jahren – zwar mit Unterstützung der öffentlichen Hand, aber ohne einen wie auch immer gearteten Rettungsschirm - dieses Kapital erwirtschaftet. Sie sind es, denen der Jahrhundert-Dank gebührt. Und ich freue mich sehr, dass mit Professor Manfred Schnabel, Peter Pietzsch und Rainer Friedemann heute drei Intendanten des **theaterhagen** unter uns sind, die allein bereits mehr als ein Drittel dieses Theater-Jahrhunderts lang für geistige, ästhetische und kreative Rendite sorgten.*

*Das ist mehr wert als die 211 Milliarden Euro, die die Bundesregierung für den Rettungsschirm bereit stellt und mit denen man übrigens alle deutschen Theater weit mehr als ein Jahrhundert lang finanzieren könnte – ohne auch nur einen Cent von Kommunen und Ländern zu kassieren.*

*Liebe Intendanten-Kollegen, Sie haben sich ebenso wie die Zigtausend Kolleginnen und Kollegen, die seit 100 Jahren an diesem Theater engagiert waren und sind, nie so verantwortungslos verhalten wie es manche Banken sowie diverse Vertreter aus Wirtschaft und Politik – nicht erst in den letzten Jahren - getan haben. Kurz gesagt: Sie und dieses Theater, dessen Ehrentag wir heute feiern, haben die Karre nicht gegen die Wand gefahren und sie dann von anderen aus dem Dreck ziehen lassen. Seit dem 5. Oktober 1911 jedoch haben die Menschen in diesem Theater auf vielfältige Art und Weise mit dem Feuer aus der zu Beginn erwähnten urzeitlichen Höhle gespielt. Und wer mit dem Feuer spielt, das weiß man, der geht Risiken ein. Das Theater lässt es darauf ankommen, muss es darauf ankommen lassen: wir können verbrennen, aber auch erstaunen und erhellen. Schaden und schädigen jedoch werden wir niemals und niemanden. - Und so sollte es auch in Zukunft sein. - Herzlichen Dank.*